

## Wirtschaft



**SMI** 7814 Punkte  
-0.4%

Gewinner	Verlierer
Swatch Group I +1.5%	Transocean N -3.8%
Givaudan N +0.7%	LafargeHolcim N -2.0%
SGSN +0.5%	CS Group N -1.4%

**Dow Jones Ind.** 16196 Punkte  
+1.4%

**Euro Stoxx** 2821 Punkte  
-0.4%

Euro in Franken	1.101	-0.09%
Dollar in Franken	0.988	-0.08%
Euro in Dollar	1.115	-0.02%
GB-Pfund in Franken	1.412	-1.03%
Öl (Nordsee Brent) in Dollar	32.77	-2.9%
Gold (Unze) in Dollar	1212.90	0.6%
Silber (Unze) in Dollar	15.39	-

### Nachrichten

#### Catering Hedgefonds bedrängen Gategroup-Verwaltungsrat

Der Streit zwischen der Bordverpflegungsfirma Gategroup und ihren Grossaktionären RBR Capital Advisors und Colony Advisors flammt wieder auf. Die Hedgefonds wollen an der Generalversammlung vom 14. April Präsident Andreas Schmid und einen weiteren Verwaltungsrat aus dem Amt drängen. RBR und Colony, die zusammen einen Anteil von 11,3 Prozent an der Gesellschaft halten, fordern die Wahl von zwei neuen Mitgliedern. (Reuters)

#### Löhne Schweizer Löhne für ausländische Lokführer

Der Rechtsstreit um die Lokführerlöhne der Crossrail in Brig VS ist beendet: Lokomotivführer müssen in der Schweiz übliche Löhne erhalten, auch wenn sie im grenzüberschreitenden Bahnverkehr tätig sind. Gegen ein Urteil des Bundesverwaltungsgerichts ist bis zum Ablauf der Beschwerdefrist keine Einsprache eingegangen. Die Sache geht nun zurück an das Bundesamt für Verkehr. Es muss die Arbeitsbedingungen der schweizerischen Eisenbahnverkehrsunternehmen ermitteln, die im grenzüberschreitenden Schienenverkehr tätig sind. Gestützt darauf muss der Bund anhand der bestehenden Löhne in der Schweiz die Branchenüblichkeit definieren. (SDA)

#### Industrie Verpackungsunternehmen schliesst Standort

Die Firma PetroplastVinora plant, im Sommer 2016 die Produktion am Standort Andwil SG einzustellen. Rund 90 von 140 Mitarbeitenden verlieren ihre Stelle. Im Werk Jona mit 140 Mitarbeitenden wird vorerst weiter produziert, doch ist auch dort ein Abbau zu erwarten. Der deutsche Verpackungshersteller Papiermettler soll die Kunden und die gesamte Angebotspalette der PetroplastVinora übernehmen. (SDA)

#### Banken Fed-Mitglied regt Umbau von US-Grossbanken an

Das neueste Mitglied der US-Notenbank Fed, Neel Kashkari, hat einen radikalen Umbau der US-Grossbanken angemahnt. Der Kongress müsse erwägen, die führenden Institute zu zerschlagen, um Risiken für die US-Wirtschaft abzufedern. Die grössten Banken der USA seien immer noch zu gross, um zu scheitern. Daher gehe von ihnen eine erhebliche Gefahr aus. Es müssten kleinere und weniger vernetzte Institute entstehen, die nicht systemrelevant seien. (Reuters)

# Strenge Aufsicht hilft Schweizer Vermögensverwaltern im Ausland

In der Westschweiz stösst der Widerstand der Deutschschweizer Berufskollegen auf Unverständnis.

**Andreas Valda**  
Bern

Der Genfer Vermögensverwalter Franz de Planta kann es nicht mehr hören. Das Mantra des Gewerbeverbandes, dass alle Finanz-KMU durch Bundesbern kaputtreguliert würden. Die ständige Wehklagen Deutschschweizer Vermögensverwalter, dass mit der geplanten Finanzregulierung ein «bürokratisches Monstrum» entstehe. Das alles sei absurd. Was diese Leute nicht begreifen, sei, dass «eine unabhängige, professionelle Aufsicht zentral» sei, «um die Wettbewerbsfähigkeit der Vermögensverwalter zu fördern».

De Planta, ein Nachfahre des Bündner Adelsgeschlechts, ist seit zwanzig Jahren unabhängiger Vermögensverwalter. Zuerst arbeitete er alleine, dann schloss er sich mit einem Partner zusammen. 2015 haben sich zehn Vermögensverwalter - aus Lugano, Freiburg und Genf - zu einer neuen Firma, der Mantor AG, zusammengeschlossen und sogar eine EU-regulierte Niederlassung in London eröffnet. Ein Büro in Zürich sei geplant. Bis Ende Jahr wollen sie eine Milliarde Vermögen verwalten und auf zwanzig Partner anwachsen.

Das Bewilligungsprozedere für die britische Niederlassung habe ihm die Misere der geltenden Schweizer Regulierung vor Augen geführt. «Niemand im Ausland versteht, warum sich Vermögensverwalter in der Schweiz selber beaufsichtigen». Die Mantor musste Anwälte über Anwälte beauftragen, um der Londoner Finanzaufsicht glaubhaft zu machen, dass sich hiesige Vermögensverwalter beispielsweise den internationalen Regeln zur Bekämpfung von Geldwäscherei unterwerfen. Das Prozedere hat sie einen mittleren sechsstelligen Betrag gekostet. «Mit einer strengen Finanzaufsicht, wie sie jetzt vom Bund geplant ist und vom Parlament beraten wird, hätten wir das viel billiger haben können».

#### Rückweisungsanträge sistiert

Das Gleiche gelte für alle anderen, rund 2300 Schweizer Vermögensverwalter. Der Automatische Informationsaustausch stehe vor der Tür. Die EU werde mit der Finanzrichtlinie Mifid II den Anlegerschutz deutlich verschärfen. «Wir brauchen sehr bald das anerkannte Gütesiegel einer unabhängigen Schweizer Aufsichtsorganisation. Sonst riskierten sie, dass Kunden ihr Vermögen ins Aus-



Für Westschweizer Vermögensverwalter wäre eine Aufsicht ein Gütesiegel, das Türen öffnet. Foto: Brendon Thorne (Bloomberg)

land abziehen». Laut Bundesrat veraltet die Branche 560 Milliarden Franken.

Weil de Planta und seine Westschweizer Berufskollegen so viel Unternehmertum an den Tag legen und weil er seit 15 Jahren Präsident der Westschweizer Selbstregulierungsorganisation OAR-G ist, wurde er gestern in der Wirtschaftskommission des Ständerates (WAK-S) angehört. Gewissermassen in der Schlusskurve, bevor die Kommission auf die Vorlagen - Finanzdienstleistungs- und Finanzinstitutengesetz - gestern einstimmig eingetreten ist, um sie «zusammen mit Bundesrat Ueli Maurer zu überarbeiten». Laut einer Quelle sind «200 Änderungsanträge» abzuarbeiten. Die meisten zielen auf eine Verwässerung des Entwurfs hin, der bereits verwässert ist (TA vom Freitag). Die Rückweisungsanträge der Ständeräte Föhn (SVP, SZ) und Keller-Sutter (FDP, SG) wurden sistiert.

Im Zentrum des Widerstands befinden sich der Verband Schweizerischer

Vermögensverwalter (VSV) und die Zuger Selbstregulierungsorganisation VQF. Letztere hat sich verschiedentlich mit der Finanzmarktaufsicht (Finma) angelegt - und vor Gericht verloren. Der VSV spannte den Gewerbeverband gegen die Gesetzesneuerung ein. Die VQF hat ihren besten Lobbyisten in der Wirtschaftskommission selber sitzen: Den WAK-S-Präsidenten Martin Schmid (FDP, GR). «Voilà, wie schön dieser Interessenskonflikt dazu führen könnte, dass ein wichtiges Gesetzesprojekt versenkt wird», schreibt die welsche Wirtschaftszeitung «Agéfi» und wundert sich, wie «95 Prozent des Schweizer Finanzplatzes für das Gesetz sind, aber von 5 Prozent der Finanzplatzakteure in Geiselschaft genommen werden».

Auch die Umstände der Anhörungen der Branche in der WAK-S erschienen merkwürdig. Am offiziellen Termin vor zwei Wochen waren vor allem Gegner und kaum Befürworter geladen. Erst

nach Intervention des Freiburger Ständerates Christian Levrat erhielten Westschweizer Vermögensverwalter die Chance, ihre Position darzulegen.

#### Lehrer als Regulationsexperten

Wie man den gegnerischen Spin überdrehen kann, demonstrierte der Gewerbeverband. Er lobbyiert mit einem Argument, dass selbst der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer sich vor dieser Regulierung fürchte. «Damit würden viele Lehrer ihre langjährigen Ansprechpartner in Finanzfragen verlieren», wurde Verbandspräsident Beat Zemp zitiert. Derweil freut sich de Planta über den Entscheid des Ständerates von gestern. Er hoffe, dass es in der Schweiz bald vorbei sein werde mit der Idee, «dass Berufskollegen Kollegen überwachen und die Finanzaufsicht ein Club von Freunden» sei. Die unabhängige Aufsicht müsse nicht teuer sein. Er rechnet mit Jahresgebühren von 8000 Franken.

## Der Angriff des billigen Tigers

Die dänische Design-Kette Tiger lehrte im Ausland Ikea das Fürchten. Nun wird in der Schweiz der erste Laden eröffnet.

#### Jorgos Brouzos

Tiger-Läden gelten in den USA als die 1-Dollar-Shops des dänischen Designs. In England machten sie als Antwort auf Ikea Furore. Die Design Stores hätten bei den Haushaltswaren das erreicht, schreibt die britische Presse, was Lidl bei den Lebensmitteln gelungen sei: die etablierten Anbieter mit günstigen Preisen aufzuziehen. In den US-Shops kosten 90 Prozent der Produkte weniger als 15 Dollar - Teekannen, Tassen, Handtücher.

Nun kommt Tiger in die Schweiz. Vor kurzem wurde eine entsprechende Firma gegründet. In Luzern eröffnet bald das erste Geschäft. «Halloj Luzern» grüsst dort ein Plakat die potenzielle Kundschaft. Der Shop soll Anfang März eröffnet werden. Zwei bis drei weitere Läden sollen dieses Jahr in der Schweiz hinzukommen, so Ramon Stauffer, der Schweizer Partner von Tiger.

#### Rasanten Wachstum

Das ursprüngliche Konzept war ein anderes. Die erste Tiger-Filiale eröffnete 1995 in Kopenhagen. Dort wurden zu

Beginn ähnlich wie bei Otto's Warenposten Restwaren von anderen Herstellern verkauft. Heute werden die von Tiger verkauften Produkte in Eigenregie designt.

Offenbar sind die Kreationen gelungen, sie gewinnen reihenweise Designpreise. Wer sich das Sortiment der Filialen im Ausland ansieht, findet Vertrau-



**Xavier Vidal**  
Tiger-CEO

tes. Kerzen in spezieller Aufmachung, ausgefallene Selfie Sticks oder prägnante Kerzenständer - nichts, was man nicht schon im Haushalt hätte. Wenn auch schöner aufgemacht und besonders günstig.

Die Preise sind in allen Tiger-Shops vergleichbar: ob nun im Hochpreisland Norwegen oder im preissensitiven Südeuropa. Die Design-Produkte sollen daher auch in den Schweizer Shops zu einem ähnlichen Preis verkauft werden.

«Wir sind ein Haufen Amateure, die nicht wissen, was sie tun», sagte Tiger-Gründer Lennart Lajboschitz dem Lon-

doner «Evening Standard». Ihnen würde es gelingen, den Kunden immer mehr Produkte zu einem günstigen Preis zu verkaufen. Mit diesem Konzept wächst die Firma rasant. Laut Unternehmensangaben werden jede Woche drei neue Filialen eröffnet. Zebra, die Dachgesellschaft hinter den Tiger-Shops, zählt heute rund 600 Läden in 27 Staaten.

Damit steigen auch die Einnahmen. Der Umsatz stieg im letzten Geschäftsjahr um 44 Prozent auf rund 350 Millionen Franken. Der Vorsteuergewinn kletterte gegenüber dem Vorjahr um 50 Prozent. Diese Entwicklung soll dieses Jahr weitergehen, so eine Sprecherin.

#### Gründer verkaufte Mehrheit

Im Gegensatz zu anderen Ketten setzt Tiger für die internationale Expansion nicht auf Franchising. Bei den lokalen Niederlassungen handelt es sich immer um gemeinsame Joint Ventures. Das gilt auch für die Schweiz: Der hiesige Partner ist mit 50 Prozent an der Ländergesellschaft beteiligt, und er entscheidet über die Entwicklung der Firma in der Schweiz mit.

Tiger-Gründer Lajboschitz hat unterdessen die Mehrheit der Firma an die schwedische Beteiligungsgesellschaft EQT abgegeben. EQT ist in der Schweiz als Investor nicht unbekannt. Unter anderem ist sie an der Zahnarztpraxis-Kette Swiss Smile sowie am Sportinformationsservice Sportradar beteiligt.

## Kabelnetz: Swisscom überholt Cablecom

UPC Cablecom hat ihre Führungsposition im TV-Geschäft an die Swisscom verloren. Wegen Preiserhöhungen wanderten Kunden der grössten Kabelnetzbetreiberin der Schweiz ab. Die Zahl der TV-Kunden sank um 84700 auf 1,302 Millionen, wie die Tochter des US-Kabelnetzkonzerns Liberty Global bekannt gab. Die Zahl an Anschlüssen von Swisscom-TV legte hingegen im letzten Jahr um 14,2 Prozent auf 1,331 Millionen zu.

«Die im Sommer angekündigte Preiserhöhung des 3-in-1-Kabelanschlusses hat das Abonnementwachstum negativ beeinflusst», hatte Cablecom-Chef Eric Tveter im Herbst erklärt. Im Grundangebot für TV, Internet und Festnetztelefonie hat Cablecom die Preise für 2016 um gut 13 Prozent auf 33.95 Franken erhöht. In der Preiserhöhung um 4 Franken pro Monat sind 2.15 Franken für Service und Reparaturen enthalten. Cablecom habe diese Ausgaben bisher separat in Rechnung gestellt, hiess es.

Der Umsatz von Cablecom nahm 2015 dennoch um 3,4 Prozent auf 1,34 Milliarden Franken zu. Den Rückgang im Kerngeschäft TV glichen andere Bereiche aus. Am stärksten legte der Mobilfunk zu, der die Kundenzahl um 73,2 Prozent auf 33000 Nutzer steigern konnte. Ein weiterer Grund für das Plus sei die markante Senkung der Tarife für die Benutzung des Handys im Ausland um über 80 Prozent, hiess es. (SDA)